

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der
Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invaliden-
dank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 214.

Dienstag den 14. September 1897.

XV. Jahrg.

Kaiser Wilhelm und Franz Josef.

Wieder einmal weilt Kaiser Wilhelm II. auf österreichisch-ungarischem Boden. Am Sonntag Nachmittag ist der Monarch in Begleitung des stellvertretenden Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn von Bülow, in Lötis eingetroffen, um an der Seite des Kaisers Franz Josef den Korpsmanövern beizuwohnen. Zum letzten Male war unser Kaiser im April vorigen Jahres der Gast seines hohen Verbündeten, und zwar in Wien. Wenige Tage vorher hatte er, gleichwie dies schon früher und auch kürzlich in Homburg der Fall war, mit dem König Humbert von Italien eine Zusammenkunft. Im Jahre 1895 wiederum war es der österreichisch-ungarische Herrscher, der zur Begrüßung seines deutschen Verbündeten sich in dessen Reich begab. Der Schauplatz dieser Begegnung war Stettin. So sehen wir, daß ein regelmäßiger persönlicher Verkehr zwischen den Verbündeten besteht.

Die Vortheile eines solchen Verkehrs bedürfen wohl nicht erst einer näheren Beleuchtung. Die auf der Interessengemeinschaft gegründete und die Bewahrung des Friedens bezweckende Allianz der Staaten wird durch die aufrichtige, warme und die Besuche vor aller Welt stets von neuem erhärtete Freundschaft der Staatsoberhäupter wirksam ergänzt. Darin liegt eine politische Bedeutung, die bereits längst bei Freund und Feind die gebührende Würdigung erfährt. Auch in Lötis wird der ungeschwächte Fortbestand des Dreibundes, die unerschütterliche Intimität der verbündeten Monarchen bekräftigt. Nicht durch irgendwelche politische Tagesfragen sind die neuesten Besuche verursacht, und sie bezwecken nicht neue Vereinbarungen. Sie sind nichts anderes als eine weithinwirkende Bekundung des Entschlusses der Verbündeten, daß alles beim alten bleibt. Manche Zwischenfälle haben gezeigt, daß der Dreibund festgefügt ist.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die verbündeten Monarchen bei ihren Zusammenkünften auch die allgemeine politische Lage in den Kreis ihrer Erörterungen ziehen. Sicherlich ist dies in Homburg geschehen, und zweifellos wird es in Lötis der Fall sein. Im Dreibund ist alles klar: seine Bestrebungen, seine Ziele. Der Dreibund will den Frieden und nichts als den Frieden; er

hat sich lediglich damit zu beschäftigen, wie die Gefahren für den Frieden abzuwehren sind; er hat zu erwägen, wie die von den Verbündeten unabhängigen Vorgänge und Ereignisse, die vielleicht eine bedrohliche Gestalt zu gewinnen vermöchten, unschädlich zu machen sind. Der Dreibund beugt vor.

Zwischen den verbündeten Monarchen bestehen zur Zeit keine Meinungsverschiedenheiten. Der Gedankenaustausch wird auch diesmal wieder, wie seit so langen Jahren, eine ungeprüfte Uebereinstimmung ergeben. Es ist diese Gewißheit eine besondere Ursache für die freudige Aufnahme, die man in Oesterreich-Ungarn nicht nur in den politischen Kreisen, sondern auch in der Bevölkerung dem deutschen Kaiser entgegenbringt.

Politische Tageschau.

Die Aufnahme, welche das italienische Königspaar in Deutschland gefunden hat, und namentlich die Trinkprüche, welche zwischen König Humbert und Kaiser Wilhelm II. in Homburg gewechselt wurden, haben, wie man der „Pol. Kor.“ aus Rom schreibt, in Italien einen großartigen Eindruck hervorgerufen. Die italienische Presse erblickt in diesen Toasten eine feierliche Bestätigung für das treue Festhalten Italiens an der Triple-Alliance, welche als der beste Schutz seiner Interessen, sowie als die stärkste Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens betrachtet wird.

Blättermeldungen zufolge beabsichtigt der Kaiser, noch in diesem Monat die schlesischen Ueberrhein- und Rheingebiete zu besuchen, um sich durch eigene Inaugenscheinnahme über den dortigen Nothstand zu unterrichten.

Nachdem im Lippe'schen Erbfolgestreite das Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Königs Albert von Sachsen zu Gunsten des Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfeld entschieden hat, ist vom Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe gegen die Erbfolgeberechtigung der Nachkommen des Grafen Ernst Einspruch erhoben worden. Hierauf hat der Rechtsanwalt Altmann in Detmold mit einem Gegeneinspruch geantwortet.

Die Reorganisation des königlichen Landesökonomie-Kollegiums hat die brandenburgische Landwirtschaftskammer beim Landwirtschaftsminister angeregt. Be-

gründet wird das Ersuchen mit der Veränderung der einschlägigen Verhältnisse nach erfolgter Einführung der Landwirtschaftskammern in der überwiegenden Anzahl der Provinzen Preußens. Das Landesökonomie-Kollegium soll nach wie vor der Beirath des Landwirtschaftsministers sein, soll daneben aber zugleich als Zentralstelle der Landwirtschaftskammern dienen und zu diesem Zweck seine Kompetenz in sofern erweitert werden, als es selbstständig vorgehen und selbstständig arbeitende Ausschüsse einsetzen, sowie Zentralstellen zwecks Bearbeitung gemeinsamer Angelegenheiten errichten darf. Entsprechend dieser Erweiterung der Befugnisse soll dem Vorstehenden auch das Recht der Berufung des Kollegiums eingeräumt werden, welches Recht bisher nur dem Minister zustand.

Ueber das geplante Zuckerkartell bringt die Wochenschrift „Die deutsche Zuckerindustrie“ einen Artikel, dem folgende Angaben zu entnehmen sind: In der vom deutschen Zuckersyndikat auf den Freitag vergangener Woche einberufenen Versammlung der Rohzuckerfabrikanten fand der Vertrag, nachdem die grundlegenden Fragen und die wichtigsten Einzelheiten erörtert waren, in allen Punkten die Billigung der Versammelten. 164 Fabrikanten erteilten ihre unbedingte Zustimmung und unterschrieben zum großen Theile sofort den Vertrag, 75 enthielten sich der Zustimmung, haben inzwischen aber zum Theil bereits unterzeichnet, 161 Fabriken waren in der Versammlung nicht vertreten. Unrichtig sei die Zeitungsmeldung, der Vertrag verpflichte die Rohzuckerfabriken, ihre Produktion den Raffinerien zur Verfügung zu stellen, und diese gewähren dafür den Mindestpreis. Das Kartell halte sich von übermäßiger Belastung des Verbrauchs weit entfernt, indem es bei steigenden Preisen einen abnehmenden Kartellnutzen in Aussicht nehme und bei einem Preise von 12,50 Mark pro Zentner auf einen Nutzen überhaupt verzichte, indem es also den Fabriken sozusagen nur ein Existenzminimum sicher stelle und nur eine Versicherung gegen zu niedrige, schlechtweg verlustbringende Preise, an denen die Industrie gegenwärtig leide, bieten wolle.

Die bedenkliche Häufung der Eisenbahnunfälle wird in der Presse bereits lebhaft besprochen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet den Vorwurf, die Eisenbahnver-

waltung huldige einem falschen Sparamkeitssystem, als gänzlich unhaltbar.

In Brüssel hat ein internationaler Kongreß für den Sanitätsdienst der Eisenbahnen getagt. Als höchste Arbeitszeit für die bei den Eisenbahnen Angestellten wurde von dem Kongresse festgestellt: für die Maschinisten der Eilzüge 8 Stunden Arbeit und 12 Stunden Ruhe; für die Maschinisten der gewöhnlichen Züge 12 bis 14 Stunden Arbeit und 12 Stunden Ruhe; für die Vorsteher der bedeutenden Stationen 12 Stunden Arbeit und 12 Stunden Ruhe, desgleichen für alle anderen Angestellten und Arbeiter 12 Stunden Arbeit und 12 Stunden Ruhe.

Der König von Siam weilt jetzt in Paris. Die dortigen Blätter sprechen anlässlich der Ankunft des Königs von Siam die Hoffnung aus, der Besuch werde zu einer Besserung der Beziehungen Frankreichs zu Siam beitragen.

Ueber einen neuen Familienstempel in der hohen Aristokratie weiß ein Pariser Blatt zu berichten. Der „Cri de Paris“ erzählt, daß die Herzogin von Aosta, welche augenblicklich bei ihrer Mutter, der Gräfin von Paris, in England weilte, sich energisch weigerte, nach Italien zu ihrem Gatten zurückzukehren. Der Herzog von Aosta ist ein Neffe König Humbert's und ein Bruder des Grafen von Turin. Die Herzogin von Aosta ist eine geborene Prinzessin Helene von Orleans.

Die internationalen Vereinbarungen gegen die Anarchisten gelten als gescheitert, da England grundsätzlich seinen Beitritt verweigert. Die spanische Regierung sucht nunmehr Sonderverträge mit anderen Staaten über die Anarchistenfrage abzuschließen.

Trotz der äußeren Liebesswürdigkeit gegen die Polen, von der seitens des Zarenpaares soeben eine glänzende Probe gegeben worden ist, traut man diesen doch in Petersburg keineswegs. Als ein äußeres Zeichen dafür ist der Umstand anzusehen, daß den Offizieren der russischen Grenztruppen verboten worden ist, Ehen mit Katholikinnen einzugehen. Der Erlaß hat natürlich den Zweck, zu verhindern, daß eine nähere Verbindung des russischen Militärs mit Polen und Katholiken, die die Hauptbevölkerung im Westgebiete ausmachen, ermöglicht wird.

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Die eigenthümlich beklemmende Atmosphäre, welche seit dem Abgange des jungen Wendland sich in dem Kreise der Hausbewohner geltend machte, nahm eine wahrhaft erstickende Färbung an, als Rudolf am Abend, wo die Familie um den mit dem Nachtmahl besetzten Tisch sich eingefunden hatte, in seinem besten Anzuge und mit tiefem Ernst in Haltung und Gesicht in das Zimmer trat.

Der Meister war vor kaum einer Stunde zurückgekommen. Er saß, in den braunen Schlafrock gehüllt, die lange Pfeife rauchend, auf dem Sopha. Erstaunt betrachtete er seinen „bravsten“ Gefellen, als dieser mit einem kurzen „hab' ein Wort mit Euch zu sprechen, Meister!“ ohne weiteres auf ihn zutrat.

„Was giebt's denn schon wieder?“ forschte Hasslinger, ein wenig betroffen von dem imponirenden Wesen des jungen Mannes. Dabei blies er eine dicke Rauchwolke in die Luft.

„Nichts von großer Bedeutung, Meister!“ gab Rudolf zurück, während sein Auge unwillkürlich die schlanke Gestalt der Jungfrau streifte und ihren bittenden, halb vorwurfsvollen Blick auffing.

„Nichts von Bedeutung! Ich wollt' Euch nur sagen, Meister, daß ich nach reiflicher Ueberlegung für gut befunden hab', Eure Schmied zu verlassen und mir anderwärts die Kraft und Geschicklichkeit anzueignen, die man braucht, um mit Eur'm groß-

mächtig'n Hammer ein Rieseneisen schmieden zu können.“

Der Meister nahm die Pfeife aus dem Munde. Er sah den Gefellen ganz verdußt an und rief:

„Aber was ist denn das? Seid Ihr alle mit'nander verdröht worden?“

„Meister! Ich hab' gefunden, daß es besser so ist!“ fuhr Rudolf im ruhigen Tone fort. „Ihr habt selbst gesagt, wer 'n tüchtiger Schmied werden will, darf kein Feuer im Kopf haben. In Eurer Schmied aber kommt's Feuer aus den Köpfen erst garnicht raus. Da ist's besser, man versucht's anderwärts in Ruh und Geduld. So hat der Fritz auch gedacht. Aber der Fritz kommt wieder über drei Jahr' auf 'n Johannestag und meint, er würde dann 'n tüchtiger Schmiedemeister sein, und Euren Familienhammer würde er schwingen, daß die Engel im Himmel ihre Freud' dran hätten. Da hab' ich bei mir gedacht, so könnt' Du's jaust auch machen. So Gott will, komm' auch ich über drei Jahr' auf 'n Johannestag wieder hierher, und bin 'n resoluter Meister und schmied' auch ein Hufeisen, so proper und kunstvoll, daß die Prinzess Hilda sich nicht schämen soll, es an ihrem Riesensperde funkeln zu sehen.“

„Na, wie Du denkst, Rudolf!“ erwiderte Hasslinger, welcher inzwischen einen Blick mit seiner Ehehälfte ausgetauscht hatte und etwas von dem wahren Sachverhalt ahnen mochte; „wenn Du nicht bleiben willst, halten kann ich Dich eben nicht!“

„Und wenn Euer liebes Töchterchen, die Frieda, dann noch zu haben ist, so mag sie

sich denjenigen von uns zum Manne nehmen, der ihr am besten zusagt. Ihr wißt wohl, Meister, daß wir sie alle lieb haben, aber ebenso gewiß ist's, daß sie nur einer kriegen kann! Und 's ist nicht gesagt, daß, wer den Hammer schwingt, auch den Schatz hebt! Die Zeit ist stärker als der kräftigste Mann, und sie schwingt das Herz in der Brust und schüttelt es derb, so daß es alle Augenblicke anders denkt und fühlt; aber der weiße Mann sieht es ein und findet sich darein.“

„Rudolf!“ sagte der Meister nach einer kurzen Pause, während welcher es mäuschenstill im Zimmer gewesen war, „ich muß's frei heraus sagen: Ich fang' an, einen gewissen Respekt vor Dir zu bekommen! Mir ist's, als stecke etwas großes in Dir, das einmal auf die ein' oder andere Weis' zum Durchbruch kommen muß, und so will's mich auch bedünken, als sei meine Schmied' für Dich zu klein. „Geh' denn mit Gott, mein braver Jung', aber über drei Jahr' auf 'n Johannestag kommst Du wieder. Darauf gieb mir die Hand.“

„Hier, Meister“, rief Börner, die Rechte über den Tisch weg in des Meisters Hand legend. „Ich komm' gewiß! Verlaßt Euch darauf!“

Seine Augen leuchteten. Ein flüchtiger Seitenblick, in dem sich die ganze Ueberlegenheit seines frischen, elastischen Geistes offenbarte, streifte den Lehrling, in dessen Antlitz sich eine leichte Unruhe nicht erkennen ließ. Frieda saß mit niedergeschlagenen Augen unbeweglich auf ihrem Plaze.

„Aber die Denkersmahlzeit mußt' noch mit uns halten“, scherzte Hasslinger,

„komm', se' Dich mir zur Rechten. Frieda! Geh' und hol' eine Flasche Rüdesheimer aus dem Keller.“

Trotz des belebenden Elements der Traube wollte jedoch die Unterhaltung nicht mehr in Fluß kommen. Wie immer, wenn ein lieber Hausgenosse aus einem Familienkreise scheidet, war auch hier eine gewisse Beklemmung eingetreten, und die Rufe, welche man sich gab, um sie zu verbergen, erhöhte nur den Zwang. So betrachtete man es beinahe wie eine Erleichterung, als die Stunde schlug, in welcher man der eingeführten Hausordnung gemäß sich zur Ruhe begab.

In aller Frühe des folgenden Morgens wollte Rudolf aufbrechen. Stumm reichte er jedem zum Abschiede die Hand. Als die Reihe an Frieda kam, fühlte er einen leisen, ganz leisen Druck ihrer zarten Finger. Dabei sah sie ihn mit einem zugleich bittenden und forschenden Ausdruck ihrer Augen an. Er verrieth, daß sie ihm noch etwas zu sagen habe.

Von den verschiedenartigsten Empfindungen durchwoht, trat er in den Garten hinaus. Ein kühler Luftzug brauste ihm entgegen und milderte die Glut, die auf seiner Stirn und seinen Wangen lag. Eine Wolke von gelben Blättern umrauschte ihn, als er den langen Hauptweg entlang schritt. Das Mondlicht flimmerte geisterhaft durch das lüdenhafte Laub und streute phantastische Schattenbilder zu seinen Füßen.

Da klang ein leichter Schritt hinter ihm. Er wandte sich rasch um und erkannte das liebliche Frauenbild, um dessentwillen er sich

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus Petersburg: Das Gerücht, daß der tapfere Generalleutnant Adolf Wilhelmovich von Schack, der Kommandant des 8. Armeekorps, seinem thatenreichen Leben in einem Unfall von Trübsinn durch einen Pistolenschuß selbst ein Ende gemacht, wird heute aus Odeffa bestätigt. Wie der General selbst in einem hinterlassenen Briefe an den Kommandanten des Odeffaer Militärbezirks Grafen Ruffin Buschkin berichtet, glaubte er, seit Monaten an einem sehr schmerzhaften Ohrenübel leidend, einer unheilbaren Geisteskrankheit entgegenzugehen.

Die Republik Uruguay hat wohl einen neuen Präsidenten in der Person des früheren Senatspräsidenten Cuestas gewählt, aber an Ruhe und Frieden ist nicht zu denken. Es herrscht volle Anarchie; die Aufständischen haben von Argentinien neue Verstärkungen erhalten, und die Anhänger des ermordeten Präsidenten Borda halten ihre Herrschaft nur noch unter Anwendung der äußersten Gewaltmittel aufrecht.

Ueber einen blutigen Zusammenstoß mit Streikenden wird aus Hazleton in Pennsylvania, 11. September, gemeldet: Ausländische Arbeiter in den Gruben bei Colerain befinden sich gestern auf dem Wege nach Lattimer, um die dortigen Arbeiter zum Ausstände zu veranlassen. Unterwegs wurden sie vom Sheriff angehalten und aufgefordert, auseinander zu gehen. Als die Aufforderung nicht befolgt wurde, schossen die Beamten des Sheriffs auf die Arbeiter, obgleich die letzteren unbewaffnet waren. 22 Arbeiter wurden getödtet, 36 schwer und 40 leicht verwundet. Es werden internationale Schwierigkeiten befürchtet, da viele der Getödteten und Verwundeten Ausländer sind. Eine Bürgerversammlung beschloß, die gerichtliche Verfolgung des Sheriffs zu verlangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September 1897.

— Aus Homburg v. d. S., 11. Septbr. wird berichtet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 4^{1/2} Uhr aus Volksgarten hierher zurückgekehrt. — Seine Majestät der Kaiser unternahm gegen Abend eine Spazierfahrt nach Saalburg. Ihre Majestät die Kaiserin ist um 8 Uhr 50 Minuten nach dem Neuen Palais bei Potsdam und Seine Majestät der Kaiser um 9 Uhr 10 Minuten nach Totis abgereist. Auf dem Bahnhofe waren der Bürgermeister Zettenborn, Graf von Hutten-Chapski und der Landrath v. Meißner zur Verabschiedung anwesend. Die Stadt war nochmals glänzend erleuchtet. Die zahlreiche Menschenmenge brachte den Majestäten begeisterte Huldigungen dar. Der König von Italien hat 2000 Mark für die hiesigen Polizeibeamten gespendet. — Das Gefolge Seiner Majestät des Kaisers auf der Reise nach Ungarn besteht aus folgenden Herren: Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant Generalleutnant v. Pleß, Flügeladjutant Oberst von Scholl, Flügeladjutant Oberst Graf Rinkowitsch, Flügeladjutant Major von Böhm, Flügeladjutant Oberst Graf Moltke, Chef des Militärkabinetts Generaladjutant General der Infanterie von

Hahnke, Oberst von Villame, Chef des Zivilkabinetts Wirklicher Geheimer Rath von Lucanus. In Totis werden auch der Chef des großen Generalstabes, General der Kavallerie Graf von Schlieffen, Hauptmann von Volkmann, Oberstallmeister Graf Wedel anwesend sein. Der mit der Vertretung des Staatssekretärs des Auswärtigen beauftragte Botschafter von Bülow wird anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Pest dort eintreffen.

— Se. Majestät der Kaiser richtete an den Oberpräsidenten von Hessen-Rassau eine Kabinettsordre, welche die Freude und Genugthuung über den dem Kaiserpaare und seinen Gästen gewordenen überaus herzlichen und patriotischen Empfang ausdrückt, und darum ersucht, allen denen, die durch den reichen und festlichen Schmuck der Straßen und sonstige Veranstaltungen dazu beigetragen haben, den Aufenthalt zu einem so angenehmen und erinnerungsreichen zu gestalten, den wärmsten Dank zu übermitteln. Der Kaiser äußerte seine besondere Befriedigung darüber, daß die Truppen trotz der erheblich gesteigerten Einquartierungslasten überall zufriedenstellende Aufnahme gefunden haben.

— Das Kaiserpaar ließ von Homburg aus für die Damen Adele Michel, Minna Binder, Anna Steidle und Hedwig Scheiner, die bei dem Empfang des Herrscherpaares in Würzburg den Wein kredenzen bezw. die Kannen trugen, je eine goldene Brosche mit den in Brillanten und Perlen ausgeführten Namenszügen der Kaiserin überreichen.

— Im Auftrage des Kaisers wohnte Oberpräsident von Köller dem Begräbniß des Reichstags-Abgeordneten Grafen Holstein in Neversdorf bei.

— Auf Befehl des Kaisers werden u. a. verlegt: das Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 von Spandau nach Berlin am 27. d. Mts., das 1. Bataillon 5. Garde-Regiments zu Fuß von Potsdam und das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 von Berlin nach Spandau am 29. d. Mts., der Stab, die 1. und 2. Eskadron Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgisches) Nr. 3 von Frankfurt a. D., sowie die 3. und 5. Eskadron von Beeskow nach Fürstentum am 23. d. Mts.

— Der Kaiser hat angeordnet, daß die Marinechule eine mehr selbstständige Stellung erhalten solle. An die Spitze derselben tritt ein vom Kaiser zu ernennender Direktor.

— Der „Darmstädter Btg.“ zufolge trifft das Kaiserpaar von Rußland bereits am 1. Oktober in Darmstadt ein.

— Prinz Heinrich tritt nach Auflösung der Herbstflotte einen Urlaub an und begiebt sich mit seiner Gemahlin an den Darmstädter Hof, wo er mit dem Zarenpaar zusammentreffen wird.

— In Oldenburg ist am Freitag die Taufe des Erbprinzen von Oldenburg vollzogen worden. Vertreter des Kaisers war Generaloberst Graf Waldersee. Ferner waren der Großherzog, die Großherzogin-Wittve, der Herzogregent von Mecklenburg, Prinzessin Heinrich von Preußen und Prinz Peter von Oldenburg aus Petersburg anwesend. Der Prinz erhielt die Namen Nikolaus Friedrich Wilhelm.

Neigung zu dem Durcheinander nennen soll, Frieda; ich könnt' vielleicht Leidenschaft sagen, aber Leidenschaft ist sinnliche Lieb'! „Aber ich heg' keine Leidenschaft für den Robert. Mir ist's egal, ob er heute geht oder morgen!“

„Das zu prüfen, hast drei Jahre Zeit!“ versetzte Rudolf mit Hobeit.

„Nein, Rudolf! Drei Minuten sind hinreichend gewesen, um's zu erkennen! Die drei Minuten, in denen Du sagtest, Du würdest gehen, haben mich über mein Herz aufgeklärt!“

„Das Herz ist schwach und wankelmüthig, Frieda! Ich will kein solch' thöricht' Herz, das dem ersten Eindruck nachgibt. Ich will einen Charakter, der mir fest und treu zur Seite steht. Darum sage ich Dir noch einmal: Prüfe und entscheide, sobald Du im reinen mit Dir bist!“

Sie wagte es nicht, das Auge zu ihm emporzuheben. Vielleicht kam er auch ihr in dieser Minute so groß und bedeutend vor, daß sie eine Anwandlung von Furcht empfand. Vielleicht hatte sie plötzlich auch aus seinen Worten etwas wie einen geheimnißvollen, fremdartigen Zauberklang vernommen.

„Rudolf!“ nahm sie endlich das Wort, „um eins nur möcht' ich Dich noch bitten. — Gib mir etwas, das mich zuweilen an Dich erinnert, es ist, was es ist! Sei's drum, daß wir als Schwester und Bruder scheiden, aber ein Andenken erhält jede Schwester vom scheidenden Bruder, und umgekehrt ist's auch so!“

(Fortsetzung folgt.)

— In einem Manöverbericht der „Münchener Allg. Btg.“ vom 8. September ist zu lesen: „Dem Grafen Häfeler wird angeliebt des Mißverständnisses, das im Ernstfalle zwischen der Geschütz- und namentlich der Gewehrfeuerwirkung und der Draufgehetendenz eines großen Theiles der gestern engagirt gewesenen Truppen geherrscht haben würde, der Ausspruch zugeschrieben: „Wenn das so weiter geht, weiß ich wirklich nicht, wer schließlich die Todten wird begraben sollen!“ Nehmen wir an, die umwohnenden Bauern würden dies gestern gethan haben; aber die Thatsache ist richtig: Es wird bei den Manövern heutzutage theilweise ein „Heldenmuth“ entwickelt, der im Kriege schnell selbst ab absurdum führen würde. Ich möchte sogar noch weiter gehen: Die Normen, nach denen heute im Frieden Krieg geübt wird, einer Zeit entsprungen, in der man von der jetzt erreichten Vervollkommenung der Feuerwaffen noch keine Ahnung hatte, haben sich überlebt. Sie müssen nothwendig von etwas neuem, das zu finden Sache des aktiven Militärs ist, ersetzt werden. Denn daß es so im Kriege nicht zugehen wird und wegen allgemeinen Todtgeschossenwerdens aller Theilnehmenden nicht zugehen kann, wie gestern am Hühnerberg und am Wachtbaum bei Windecken-Rosdorf, wird jeder zugeben, der gestern, sei es als Kombattant oder Zuschauer, mit dabei war.“ Der Verfasser dieses Artikels ist ein Herr v. W., wahrscheinlich ein früherer Offizier.

— Zur Untersuchung des gestern vor Urbach bei Köln vorgekommenen Eisenbahnunfalles hat sich der Wirkliche Geheime Oberbaurath im Eisenbahnministerium, Streckert, an Ort und Stelle begeben.

— Im „Deutschen Wirthshaus“, Dresdenstraße 66, fand am Mittwoch Abend eine antisemitische Versammlung statt, in welcher zunächst Redakteur Wilberg einen Vortrag über das Thema: „Der Antisemitismus in Berlin“ hielt. Redner sprach die Hoffnung aus, daß eine Einigung erzielt werde, um neues Leben in die zwar keineswegs todte, aber ruhende Bewegung hineinzutragen. Dem Vortrage folgte eine bis 12^{1/2} Uhr währende Diskussion, aus welcher wir nach dem Verichte der „Staatsb.-Btg.“ folgendes entnehmen: Ein Herr Krauts wandte sich energisch gegen den (nicht anwesenden) Professor Förster, der die Flinte in Korn geworfen habe und der als Schulmeister glaube, politische Kinder vor sich zu haben, denen er zu befehlen habe und die zu gehorchen hätten. Wilhelm Kreyer nannte Dr. Förster einen Renegaten. Charakteristisch sei, daß dieser Herr sofort nach seinem Austritte sich zu dem von ihm häufig bekämpften Herrn von Mosch begeben habe und für dessen Blatt arbeite, das mit seinen unerhörten Artikeln nur zur Freude der Juden und Judenfreunde da sei. Herr v. Mosch erklärte, daß Professor Dr. Förster jetzt genau so wie er (v. Mosch) vom „Germanischen Volksbunde“ angestellt sei und pro Monat 100 Mark Gehalt für seine Agitation bekomme, da er mit seinem Professorengehalt seine Familie nicht ernähren könne. Noch mehrere ähnliche Ausführungen folgten von anderer Seite.

— Von den Postunterbeamten wurde es bisher lebhaft bedauert, daß ihnen nur auf besonderen Antrag zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten Urlaub ertheilt wurde. Dem neuen Staatssekretär von Boblitzki schreibt man es zu, daß in neuerer Zeit den dienstälteren Postunterbeamten durch die Oberpostdirektion ein Erholungs-Urlaub von längerer oder kürzerer Zeit bewilligt wird.

— Für das nächste Etatsjahr soll eine erhebliche Vereinfachung der Verwaltung des Nordostseekanals geplant sein.

— Eine neue Baugewerkschule wird zum Herbst d. Js. in Barmen-Elberfeld, zunächst mit 5 Klassen, eröffnet werden. Die Anstalt wird eine Staatsanstalt und nach denselben Grundsätzen eingerichtet und verwaltet, wie die übrigen königlichen Baugewerkschulen in Preußen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 10. September. (Verschiedenes.) Frau Hauptmann Freitag, die im Mai d. Js. in Wiesbaden gestorben ist, hat der Stadt Culm ein Kapital von 10000 Mark für Zwecke der Volks- und Sippentische vermacht. Die Verstorbene hat vor Jahren mit ihrem Gatten, der hier in Garnison stand, hier gewohnt. — Das neue Krankenhaus der barmherzigen Schwestern ist bereits unter Dach. Hinter dem mit 600 Mk. Lohngeldern flüchtig gewordenen Affordunternehmer Pötschinski aus Barparzahn ist bereits ein Verhaftungsbefehl erlassen. P., der aus Kl. Kiehlhain, Kreis Thorn, gebürtig ist, ist 31 Jahre alt und hat den Militärpaß des Rübenarbeiters Adam Dikoszinski mitgenommen.

Briesen, 11. September. (Die Leiche) des todt aufgefundenen Rogoll wurde auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft am Donnerstag seziert. Die Sektion ergab, daß R. den Erstickungstod gefunden, aber keine äußeren Spuren von Gewaltthatigkeit.

Aus dem Kreise Briesen, 9. September. (Schreckliches Brandunglück.) Die Unvorsichtigkeit, Kinder allein in der Stube zu lassen, hat wieder

ein herzerreißendes Unglück herbeigeführt. Heute Nachmittag brannte die Kathe der Affordleute in Jastocz niederk, wobei leider drei Kinder verbrannten und zwei schwere Brandwunden erlitten. Die Eltern waren auf dem Felde und hatten die Kinder eingeschlossen.

Strasburg, 12. September. (Verschiedenes.) Gestern haben hier zwei Einbrüche stattgefunden. Bei dem katholischen Pfarrer Böhring brachten die frechen Diebe den Aufsatz des Schreibtisches durchs Fenster auf den Kirchenplatz; hier haben die Diebe den Schreibtisch erbrochen und 2400 Mark geraubt. Gleichzeitig ist im Magistratsbureau eingebrochen worden; es wurden sämtliche Schubladen geöffnet und durchwühlt, aber nur das baare Geld gestohlen, Postwertzeichen, eine Uhr und Ringe zurückgelassen. Alle Ermittlungen nach den Thätern sind bis jetzt erfolglos gewesen. In dem Bahnpostamt wurde durch Erwachen des Unterbeamten ein Einbruch verübt. Die Fensterhebel waren schon mit Seife bestrichen und eingedrückt. — Das Etablissement Gaidi, gegenüber unserem Bahnhofe, ist von der Landbank an den zeitigen Pächter Wolf für 19000 Mark verkauft. — Der freie Lehrerverein hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher Lehrer Köfel über die Beschlüsse der Delegirten und die Provinzial-Lehrerversammlung in Graudenz berichtete. Der Vorsitzende Rektor Seniel hielt einen interessanten Vortrag über „Messen und Wägen“. Jedes Mitglied soll eine Karte erhalten zum Ausweise bei Vergünstigungen. — In der heutigen Sitzung der evangelischen Kirchenvertreter wurde das Andenken des verstorbenen langjährigen Kirchenbeamten Rendanten Lubrecht geehrt. Die Kirchenkasse wird bis auf weiteres von dem Hilfsgeistlichen verwaltet. Die Einnahmen pro 1896/97 betrugen 7680,54 Mark, die Ausgaben 5179,32 Mark, die Reste 711,38 Mark, von denen ein Theil niedergelegt werden mußte. Dem Hilfsgeistlichen für Außengottesdienste wurde ein Fuhrkostenzuschuß von 100 Mk. pro 1897/98 bewilligt; 300 Mark gewährt die Staatskasse. An Stelle des Herrn Lubrecht wurde Bäckmeister Köfel zum Mitgliede des Gemeindefürsorgeausschusses gewählt.

Schwes, 10. September. (Besitzwechsel. Personalnotiz.) Herr Postsekretär Proehl in Danzig hat seine hiesige Brauerei an den Braumeister Herrn Korf für 103000 Mk. verkauft. — Herrn Pfarrer Wendt in Grutischno ist vom 1. Oktbr. d. Js. ab eine größere Pfarrei in der Provinz Pommern übertragen worden.

Danzig, 12. September. (Verschiedenes.) Zu der neuerdings angeordneten Vorhannleitung unseres Trainbataillons für die Fußartillerie-Regimenter unseres Armeekorps geht in diesen Tagen ein Kommando nach dem in Thorn garnisonirenden Fußartillerie-Regiment Nr. 15 ab. Das Kommando, der 30 Mann, ein Sergeant als Vizewachmeister und ein Unteroffizier angehören, befehligt Herr Premier-Lieutenant Scheibel. — Gestern Vormittag erfolgte in Dirschau die Uebergabe des dortigen Realprogymnasiums an die Staatsbehörde, welche durch Herrn Regierungsrath v. Steiman-Steinrück aus Danzig vertreten war. Gleichzeitig fand die gerichtliche Aufklärung bezw. Eintragung des Fiskus als Eigentümer der Anstalt in das Grundbuch statt. — Wegen Uebergabe der bekannten Behauptung des Pöfener „Goniec“, daß bei dem schlechten Jägerbataillon Nr. 6 zu Delz die polnischen Soldaten dann, wenn sie sich untereinander der polnischen Sprache bedienen, mit 50 Pfennigen bestraft würden, und daß diese Summe dann, wenn sie der Betreffende nicht aus seinem eigenen Vermögen bezahlen könnte, von der Lösung abgezogen würde, wurde der verantwortliche Redakteur der „Danz. Btg.“, Dr. Herrmann, wegen Beleidigung des Kompagniechefs und der Oberjäger des gen. Bataillons mit 30 Mark Geldstrafe bestraft.

Krone, a. B., 10. September. (Besitzwechsel.) Das frühere Krüger'sche Grundstück in Kl. Lonsk ist von dem jetzigen Besitzer, dem Kaufmann Kronheim in Schneidemühl, an den Landwirth von Mosczinski aus Thorn für 180000 Mark verkauft worden. Auf die Kaufsumme sind von dem Verkäufer zwei Hausgrundstücke übernommen worden.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Polanachrichten.

Thorn, 13. September 1897.

— (Ordnungsverleihung.) Dem Kreisbauinspektor Baurath Habermann in Dt. Krone ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Nothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Matthias, Major à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebentab des großen Generalstabes, als Bats.-Kommandeur in das Inf.-Regt. von Borcke (4. Bomm.) Nr. 21 versetzt. v. Krüger, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. von Schmidt (1. Bomm.) Nr. 4 zum Pr.-Lt. befördert. Zu dem am 1. Oktober d. J. neu zu bildenden, dem 1. Leib-Inf.-Regt. Nr. 1 angelegten Detachement Jäger zu Pferde des 17. Armeekorps sind versetzt: Geiger, Mittm. und Eskadr.-Chef vom Inf.-Regt. von Schmidt (1. Bomm.) Nr. 4, v. Radecke, Pr.-Lt. vom 1. Leib-Inf.-Regt. Nr. 1, Samekzi, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Bomm.) Nr. 5, Krahmer, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5, v. Diringshofen, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. von Schmidt (1. Bomm.) Nr. 4, v. Schmieden, Mittm. vom Inf.-Regt. von Schmidt (1. Bomm.) Nr. 4, zum Eskadr.-Chef ernannt. Kon dem Kommando zur Dienstleistung bei den technischen Instituten ist mit Ende September d. J. u. a. entbunden: v. d. Chevallerie, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Bomm.) Nr. 61. Von den zur Dienstleistung bei den technischen Instituten kommandirten Offizieren ist vom 1. Oktober d. J. ab zur dauernden Dienstleistung bei den gedachten Instituten u. a. kommandirt: Michmann, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Bomm.) Nr. 21, Heinrichs, Sek.-Lt. à la suite des Inf.-Art.-Regts. Nr. 11, unter Entbindung von dem Verhältnis als Direktionsassistent bei den technischen Instituten und unter Beförderung zum Pr.-Lt., vorläufig ohne Patent, in das Regt. wiederernannt. Wilke, Oberstlt. von der 2. Inf.- und Inf.-Offizier vom Plak in Magdeburg, zum Infanteriechef der 4. Festungs-Inf. ernannt. Veretzt sind: Pietich, Hauptm. à la suite der 1. Inf.- und Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig, als Komp.-Chef in das Bomm. Bion.-Btl. Nr. 2, Spohr, Hauptm. und Komp.-Chef vom Bomm.

Plüß-Glaser-Ritt in Tuben und in Gläsern
als das **Praktischste** u. **Beste** zum Ritten zerbrochene
Gegenstände, empfehlen
Anders & Co.

Verdingung von Strombaumaterialien.

Die Lieferung von:
18 000 Cbm. Waldfaschinen,
2 000 " Weidenfaschinen zu Wärfen,
6 000 " " Grünlagen,
1 500 Hundert Buhnenpfeilen,
2 000 kg. geglähten Eisendraht, 1,2 mm. stark,
zu den Bauten in der Abtheilung Schulz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung unter den bei staatlichen Bauausführungen gültigen Bedingungen vergeben werden.

Die Eröffnung der verschlossenen, mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Baumaterialien“ vorher abzugebenden Angebote findet

Montag den 20. September 1897

vormittags 10 Uhr

im Dienstzimmer des Unterzeichneten — Brombergerstr. Nr. 22

statt.
Die Lieferungsbedingungen können bei mir und bei dem Regierungsverwaltungsrath Herrn Pagenstecher in Schulz a. W. eingesehen, oder gegen Erstattung von 75 Pfg. vom mir bezogen werden.

Thorn den 10. September 1897.

Der Königliche Wasserbau-Inspektor.

Bronikowski.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die königliche Oberförsterei Schulz sind in dem Winterhalbjahr 1897/98 folgende Holzverkaufstermine anberaumt, welche vormittags 9 Uhr beginnen.

Nr.	Datum	Ort des Versteigerungs-Termins	Belast.	Es kommt zum Verkauf.
1	9. November 1897	Schulz, A. Krüger's Hotel		Kiefern-
2	14. Dezember 1897	Dombrowo, Griesbach's Gasthof		Baum- und Brenn-
3	11. Januar 1898	Schulz, A. Krüger's Hotel		holz
4	8. Februar 1898			
5	22. Februar 1898			
6	15. März 1898			

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rentanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schulz den 9. September 1897.

Der Oberförster.

Dankfagung.

Den Anstaltsärzten des hiesigen städt. Krankenhauses, Herrn Dr. Meyer und Dr. Wentscher, die unsere an Diphtheritis schwer erkrankte kleine Tochter Betty durch eine schwierige Operation vor dem sicheren Tode retteten, sowie den Schwestern der Anstalt für ihre opferwillige Pflege fühlen wir uns gedrungen, hiermit öffentlich unsern innigsten Dank zu sagen.

Thorn den 13. September 1897.
Stadtbürgermeister **Klinger** und Frau.

Zur bevorstehenden Winterisation empfehle mich den geehrten Vereinen zc. zur Ausführung von

Theater-Frisuren

(zuletzt Theaterfriseur am Sommertheater Direktion Stieckel-Waldau). Großes Lager in Theater-Perücken, Bärten zc., welche auch leihweise abgebe.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher künstlicher Haararbeiten für Damen und Herren unter billiger Preisberechnung.

Oskar Smolbocki,

Friseur und Perückenmacher, Brückenstraße 27.

H. Weintrauben

à Pfd. 50 Pf. empfiehlt **J. Stoller.**

Frühe Preiselbeeren

heute zu haben **A. Kirmes.**

Kaffee,

gebrannt, großbohlig u. rein schmeckend per Pfund früher 1 Mark, jetzt nur **80 Pf.** ff. großbohlig à 1 Mark empfiehlt **S. Simon.**

Kochmaschine,

fast neu, ebenso Kinderbettstelle mit Matratze u. ein Lattenbänkchen zu 10 Pf., billig zu verkaufen.
Brombergerstr. 33, II. links.

Unsere Campagne

beginnt am

Dienstag den 21. September.

Die Annahme der Arbeiter findet am Montag den 20. September morgens 8 Uhr statt.

Legitimationspapiere, sowie die Karten für Invaliditäts- und Altersversicherung sind mitzubringen.

Arbeiter unter 21 Jahren müssen ein Arbeitsbuch aufweisen.

Zuckerfabrik Culmsee.

Sämtliche Haararbeiten

werden von mir

sauber und billigst angefertigt.

Puppen-Perrücken von 1 Mark an.

Außerdem empfehle mich zum

Frisiren

für Dilettanten-Theater und sonstige Vereinsveranstaltungen.

D. Makowski,

Thorn, Gerechtesstr. 23.

6000, 5000 u. 4000 Mk.,

auch i. ganzen, auf sich. Hyp. v. 1. Oktbr. zu verg. Auskunft erteilt d. Exp. d. Btg.

Ein Vogelbauer in Form eines

Schilberhauses mit Kreuzdach, Laubjagdenarbeit, und ein eiserner Blumentisch mit Aquarium und Fontäne wegen Mangel an Raum billig abzugeben.

Witkowski. Schneidermeister, Pionierkaserne.

Wie einfach

werden Sie sagen, wenn Sie

nützliche Belehr. über neueste

ärztl. Frauenheilk. d. R.-P. lesen. X-Bd. gratis, als Brief

gegen 20 Pfg. für Porto.

P. Oschmann, Konstanz, M. 22.

Ein Komptoir

zu vermieten Markt 28, I.

J. Biesenthal.

Cirkus Variété

auf dem Platz

vor dem Bromberger Thor.

Mittwoch, 15. September cr.

abends 8 Uhr:

Erste Vorstellung.

Direktion C. Skorzewski.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben Breitestraße Nr. 35, III.

Zu der am Donnerstag den 16. cr. stattfindenden

Einweihung

der von mir übernommenen

Restauration

Brombergerstr. 98

(früher Hass.) „Zum grünen Wald“

lade Freunde, Bekannte und Gönner

ergerne ein

M. v. Barczynski.

Gegen Magenbeschwerden,

Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen

denen, welche daran leiden, ein

Getränk (weder Medizin noch Geheim-

mittel) unentgeltlich namhaft zu

machen, welches mich alten 73jährigen

Mann von obigen langem Leiden

befreit hat.

Meyer, Lehrer a. D., Hannover,

Grasweg 13.

Mahag. Wäschepind, Sopha, Stühle

zc. z. verk. Markt 18, I. Et.

2 möblierte Zimmer mit Burdengelaß

zu vermieten. Gerberstr. 18, I.

Streng feste, sehr billige Preise!

Nach Vergrößerung meiner Geschäftsräume habe ich

wollene und seidene Kleider-Stoffe

neu aufgenommen und empfehle als besonders preiswerth:

Doppelt breite rein wollene Jacquards in verschiedenen Farben Mtr. 65 Pfg.

Doppelt breite rein wollene Cheviots in schwarz und farbig " 80 "

Doppelt breite rein wollene Diagonals schwarz und farbig " 90 "

Doppelt breite Noppes in verschiedenen Farben " 80 "

Doppelt breite Schotten in entzückenden Farbenstellungen " 90 "

Doppelt breite schwere Lamas in reizenden Dessins " 1,05 Mk.

Schwarze neueste Kleiderstoffe à Mtr. 80, 90, 1,00, 1,20 bis 3,50 Mk.

Allerneueste farbige Kleiderstoffe in Schotten, Malasse, Caros, Ramage, Fagonné, Crêpe, Cheviot und Jacquard in großer Anzahl von 65 Pfg. bis 3,90 Mk. per Mtr.

Schwarz rein seiden Merveilleux à Mtr. 1,40, 1,75, 2,00, 2,25 bis 4,50 Mk.

Schwarz rein seiden Drap de ohin à Mtr. 2,50, 2,75, 3,00 bis 4,75 Mk.

Schwarz rein seiden Armazén und Tricotin à 1,80 und 2 Mk. per Meter.

Schwarz rein seiden Damassés, vorzügliche Qualitäten 1,75, 2,25—4,30 Mk.

Farbige rein seiden Merveilleux à Mtr. 1,75, 2,00, 2,25—4 Mk.

Farbige rein seiden Damassés u. Bengalines sehr preiswerth.

Weisse Seidenstoffe in den verschiedensten Qualitäten.

Schwarze und farbige Seidensammets und Peluche Mtr. von 1,45 Mk. bis zu den besten Qualitäten.

Schottische Seidenstoffe zu Blousen und Bekleidungen in großer Auswahl.

Reinseidene helle Ballstoffe in den verschiedensten Farben à Meter 1,10 Mark.

Besonderer Gelegenheitskauf: Rein wollene ganz breite Kleiderflanelle,

zu Morgenkleidern und Kinderkleidern geeignet, à Mtr. 70 Pfg.

Fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie sämtliche Feinwaaren

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Breitestraße 14. S. David, Breitestraße 14.

Spezial-Abtheilung für Gardinen und Teppiche.

Streng feste, sehr billige Preise!

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung des Gewölbes Nr. 8 im hiesigen Rathshaus für die Zeit von sofort bis 1. April 1900 haben wir einen Bietertermin ein

Sonntags, 18. September cr.

mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1. Treppen) anberaumt, zu welchem Miethbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermietung zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht. Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bieterskautions von 15 Mk. bei unserer Kammerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn den 10. September 1897.

Der Magistrat.

Oberförsterei Gollub.

Holzverkaufstermine für

Oktober 1897, um 10 Uhr vor-

mittags beginnend:

Revierförsterbezirk: 14. Oktober,

9. Dezember im Thom'schen

Gasthaus zu Malken,

11. November im Wittkowski'schen

Gasthaus zu Sabba,

Sauptrevier: 7. Oktober, 21. Okto-

ber, 18. November, 2. Dezem-

ber, 20. Dezember in Sultan's

Hotel zu Gollub,

4. November in Thal's Gasthaus

zu Lobdowo.

Der Oberförster.

Schödon.

Am 18. d. Mts. von 7 Uhr

vormittags bis 3 Uhr nachmittags

wird auf dem hiesigen Fuß-

Artillerie-Schießplatz scharf ge-

schoffen werden.

Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens nicht gestattet und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.

Zum Zeichen, daß scharf ge-

schoffen wird, werden an dem ge-

nannten Tage weithin sichtbare

Signalkörbe auf den Forts Win-

rich von Kniprobe (VI) und

Ulrich von Jungingen (Va) hoch-

gezogen; die auf den Beobach-

tungsthürmen und Sicherheits-

ständen angebrachten Flaggen zc.

sind für das Betreten des Platzes

nicht maßgebend.

Rohne,

Generallieutenant u. Gouverneur.

Bekanntmachung.

Am 15. d. M. findet Schießen

mit scharfen Patronen beim

Bruchstrug statt und wird wegen

der damit verbundenen Lebens-

gefahr davor gewarnt, das Ge-

lände zwischen der Warschauer

Zollstraße vom Bruchstrug bis

Fortshaus Rudnia, dem Wege

Rudnia bis Fortshaus Rudak und

Fortshaus Rudak bis Bruchstrug

an dem genannten Tage in der

Zeit von 6⁰⁰ Vorm. bis 2⁰⁰ Nachm.

zu betreten. Das gefährdete Ge-

lände ist durch Posten abgesperrt.

Thorn den 13. September 1897.

1. Batl. Fuß-Art. Rgts. Nr. 15.

Bäckerei

Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

Die Kartoffel- und

Viktualien-Lieferung

für das 1. Bataillon Fußartillerie-

Regiments Nr. 15 ist für die Zeit

vom 1. Oktober 1897 bis 30. Sep-

tember 1898 zu vergeben. Offerten

sind bis 20. d. M. einzureichen

an die Menage-Kommission des

oben genannten Bataillons Fort

H. v. S. Dasselbst sind auch die

Lieferungs-Bedingungen einzu-

sehen.

Deffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 14. d. M.

nachmittags 4 Uhr

werde ich am Eckanfaße I an der

Weichsel

38 854 Cbf. Rund-Kiefern

(Rheinländisch-Kettenmaas),

welche sich auf der Weichsel bei Thorn

befinden, für Rechnung, den es angeht,

öffentlich meistbietend versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Die Erneuerung der Lose 3. Klasse

197. Königl. Preuß. Lotterien-

Lotterie, welche bei Verlust des

Anrechts bis zum 16. d. M. abends

6 Uhr erfolgt sein muß, bringe hiermit

in Erinnerung. **Dauen,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

A. Goldenstern, Thorn

empfiehlt

Kupferkessel und Kasserollen,

Pumpenstiefel,

Sauge- und Druckpumpen.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich

als Schneiderin und außer dem

Haufe. Zu erf. Gerechtesstr. 35, II.

Junger Mann wünscht bei einem

mir tüchtigen Lehrer

Klavierunterricht

zu nehmen. Adr. unter B. H. 34

an die Exp. d. Btg.

Locomobilen,

Dampfmaschinen

von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und

gebraucht, kauf- und leihweise

empfehlen

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenfabrik.

General-Agenten von Heinrich Lanz,

Mannheim.

Barte, weiße Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim täglichen

Gebrauch von

Bergmann's Filixmilchseife

von Bergmann & Co. in Nadebent-

Dresden. Borr. à Stück 50 Pf. bei

Adolf Leetz u. Anders & Co.

Man verlange: **Nadebent's** Filix-

milchseife.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich

als Schneiderin und außer dem

Haufe. Zu erf. Gere

Dienstag den 14. September 1897.

Provinzialnachrichten.

13. Aus dem Kreise Culm, 12. September. (Polnische Lieder bei einem Schulfest.) In der Woche vor Wintgen wurden die katholischen Schulkinder aus Althausen, Kiehl, Kalbus und Wientowto in den parkartigen Garten des katholischen Pfarrers Herrn J. Althausen bestellt, wo ihnen durch einen Mann der Text des Liedes: „Weichsel meine Weichsel alte“ in polnischer Sprache eingeprägt und dann die Melodie eingeübt wurde. An den nächsten Sonntagen wurde dies in Wientowto wiederholt. Bald darauf wurde ein Volksfest veranstaltet, bei dem die Schulkinder mit Absingen polnischer Lieder auf dem Festplatz ein- und abends ebenso davon abzogen. Bei den Deutschen der genannten Ortschaften hat dieser Vorfall große Entrüstung hervorgerufen, und es ist dieser Vorgang höherer Orts zur Anzeige gebracht worden. Die Zeugenvernehmung in dieser Sache hat bereits stattgefunden.

Marienwerder, 10. September. (Der Radfahrer-Sport) nimmt in unserer Stadt, dem allgemeinen Zuge folgend, immer größere Ausdehnung an. Während indessen früher ausschließlich nur Herren es waren, welche diesem Vergnügen huldigten, hat in neuerer Zeit der Sport auch bei den hiesigen Damen Eingang gefunden; täglich kann man seit kurzem Vertreterinnen des schönen Geschlechts auf dem Stadtplatz durch die Straßen der Stadt laufen sehen.

Elbing, 9. September. (Vorder der Strafkammer) des hiesigen königlichen Landgerichts stand heute der städtische Nachtwächter Karl Tiedemann, 1855 geboren, einmal wegen Bettelns und viermal disziplinarisch vorbestraft, angeklagt, am 24. Oktbr. v. J. unberechtigt den Marinefeldwebel Eduard Brandt arrestit, ihn mit der Felle geschlagen und ihm unzüchtige Titulaturen, wie Lumb u. s. w. beigelegt zu haben. Der junge Mann hatte ein Mädchen, das in der Spieringstraße wohnte, nach Hause begleitet. Während nun die beiden Leute einen Augenblick im Hansflur standen, plauderten und lachten, kam Tiedemann, der das Pecher gehört hatte, auf sie zu, leuchtete ihnen mit einem Streichholz ins Gesicht und sagte: „Na, nun ist schon gut.“ Der Soldat ging Tiedemann nach und fragte ihn auf der Straße, was er damit meine. Tiedemann packte darauf den Brandt, um ihn zur Wache zu führen. Der Soldat riß sich los und erklärte, freiwillig folgen zu wollen; dafür hieb ihn Tiedemann mit der Felle über den Kopf. Tiedemann soll, wie die Zeugen bezeugten, angetrunken gewesen sein. Er war auch heute zum Termin nicht pünktlich erschienen, sondern mußte erst von einem Polizeibeamten geholt werden; er entschuldigte sein Ausbleiben damit, daß er keine Vorladung bekommen habe. Der Vorsitzende stellte jedoch aus den Akten fest, daß er richtig geladen ist. Herr Staatsanwalt Preuß beantragte 4 Monate 3 Tage Gefängnis, da ebenso, wie die Beamten vor dem Publikum, auch das Publikum vor den Ueberrückten der Beamten geschüttelt werden müsse. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Monate Gefängnis.

Königsberg, 9. September. (Daß das Renommiren sehr theuer zu stehen kommen kann), mußte zu seinem großen Leidwesen ein Besucher aus dem Samlande erfahren. Derselbe hatte Getreide in Königsberg verkauft und kehrte auf der Heimfahrt in einer Gastwirtschaft ein. Im Laufe des Gesprächs fragte er den Wirth, wie die Geschäfte gingen. „So, so!“ meinte dieser. — „Da, da sind wir schon besser dran“, bemerkte der andere, zog seine Geldbörse, nahm zwei Hundertmarktscheine daraus hervor, faltete sie zu einem Fidschus zusammen und beauftragte seine Kasse damit an. Verblüfft schaute der Wirth und seine Gäste dem Treiben zu. Mittlerweile war es Zeit zur Abfahrt geworden, der Gast holte abermals seine Geldtasche hervor, beglich seine Beute und zählte dabei seine Banknoten durch; aber nun war die Reihe des Verblüfftheins an ihm, denn er befand sich zwar noch im Besitze von einem Duzend parfümirter Hundertmarktscheine — sogenannte Blüten — die er sich zu solchen Späßen in der Stadt

gekauft hatte, seine beiden echten Scheine aber, der Erlös für die Fuhre Getreide — hatte er verbrannt.

Aus Litthauen, 10. September. (Ein Beweis für die Abnahme des Litthauerthums) bieten die jetzt zur Herbstzeit stattgehabten Einsegnungen. Wo noch vor einigen Jahrzehnten die Mehrzahl der Konfirmanden litthauisch war, findet jetzt schon vielfach das umgekehrte Verhältnis statt. Ja, in vielen Kirchen, wo bisher litthauisch konfirmirt wurde, ist in den letzten Jahren auch nicht ein litthauischer Konfirmande mehr gewesen, und neigt sich auch in stark litthauischen Gegenden das Bäumlein der Waage immer mehr zu deutscher Seite. Einestheils sind die einschlägigen Bestimmungen der zuständigen Behörden über den Unterricht in gemischtsprachigen Schulen, die Wirksamkeit von Kirche und Schule selbst, dann aber auch die Erkenntnis einsichtsvoller litthauischer Eltern, daß ihren Kindern mit dem Festhalten an dem Litthauischen wenig gedient ist und diese nur vollständig Staatsbürger werden können, wenn sie die deutsche Sprache vollständig beherrschen, Grund an dem Schwinden litthauischer Sprache und Gebräuche.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. September 1897. — (Westpreussischer Butterverkaufsverband.) Geschäftsbericht für den August. Zahl der Verbandsmolkereien 42. Verkauf: gewöhnliche Butter 43 060,5 Pfd., Molkenbutter 784 Pfd. Für die gewöhnliche Butter wurden gelöst 46 983,34 Mk., d. i. also für 100 Pfd. im Durchschnitt 109,11 Mk. Die höchsten Berliner jogen amtlichen Notierungen waren am 6., 13., 20., 27. August und 3. September gleich 96, 102, 108, 110, 110, im Mittel 105,2 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös überstieg also das Mittel der Höchstnotierungen um 3,91 Mk., während der Durchschnittserlös derjenigen vier größeren Molkereien, die am höchsten herauskamen, das Mittel der höchsten amtlichen Notierungen bei 3860,5, 4226, 4588, 5558 Pfd. Butter um 5,37, 5,46, 5,48, 7,28 Mk. überholte. Die Molkenbutter wurde im Durchschnitt zu 90,82 Mk. verkauft. Auf Lager blieben 6 Tonnen Molkenbutter.

(Sterblichkeitsstatistik.) Nach den unterm 8. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 262 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Juli 1897 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 27 Orten; b. zwischen 15,0 und 20,0 in 57; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 68; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 58; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 29 und f. mehr als 35,0 in 23 Orten. Die geringste Sterblichkeit hatte in dem gedachten Monate die Stadt Belbert in der Rheinprovinz mit 5,5 und die größte Sterblichkeit die Stadt Grabow a. O. in der Provinz Pommern mit 54,7 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern hat die Sterblichkeit während des Berichtsmontats — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: in Thorn 20,3 (ohne Ortsfremde 19,5), Graudenz 30,2, Danzig 29,9 und Elbing 41,4. Die Sänglingssterblichkeit war im Monat Juli 1897 eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 120 Orten; dieselbe betrug über 500 in 42 Orten, darunter auch Elbing (571). Als Todesursachen der während des gedachten Monats in unserer Stadt vorgekommenen 53 Sterbefälle — darunter 23 von Kindern bis zu einem Jahre alt — sind angegeben: Lungenschwindsucht 5, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, akute Darmkrankheiten 4, Pseudocholera 11, darunter 10 von Kindern im Alter bis zu einem Jahre, alle übrigen Krankheiten 25 und gewaltsamer Tod 2. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand, besonders der der Sänglinge, gegenüber dem Monate Juni

d. J. verschlechtert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Juli 1897 vorgekommenen Geburten hat 63 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle (53) um 10 überstiegen.

(Die in der letzten Sitzung der Gerienstrasskammer verhandelten Strafsachen wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz erscheinen für das fleischkonsumirende Publikum so wichtig, daß wir darauf nochmals zurückkommen. Bekanntlich ist seit dem 1. Mai auch für die Gemeinde Mocker der Schlachthauszwang eingeführt in der Weise, daß auch die Schlächter des genannten Vorortes das Vieh im städtischen Schlachthaus schlachten müssen. Wie aus den beiden verhandelten Strafsachen hervorging, wird diese Maßregel zuweilen umgangen. In dem ersten Falle hatte der Fleischermeister Wilhelm Rapp von hier Ende Juni d. J. ein Kind in Mocker bei einem gewissen Vordanowits geschlachtet, und zwar spät abends. Nach Angabe des Herrn R. geschah dies deshalb, weil das Schlachten zu so später Stunde im Schlachthaus nicht gestattet ist und er das Fleisch dringend zur Wurstbereitung gebraucht, da er am nächsten Tage eine Lieferung von Wurst an eine Kantine auszuführen hatte. Das Fleisch wurde nun noch abends in die Stadt geschafft. Da am nächsten Morgen aber ein Fleischergehilfe von dem Fleischhändler im Schlachthaus Anzeige erstattete, erfolgte schon ganz in der Frühe die polizeiliche Beschlagnahme des Fleisches, bevor dasselbe noch zu Wurst verarbeitet worden war. Diesem Umstande hat der Angeklagte es zu verdanken, daß er nur wegen „Verhüthung“ und nicht wegen vollendeten Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verurtheilt worden ist. Andernfalls wäre die Strafe wohl erheblich härter ausgefallen. Die Untersuchung des polizeilich beschlagnahmten Kindfleisches ergab sodann, daß dasselbe von einem an Tuberkulose erkrankten Kinde herrühre. Deshalb wurde die Anklage erhoben. Interessant ist es, daß der Angeklagte im gerichtlichen Verhandlungstermin zugab, daß das Fleisch von schlechter Beschaffenheit gewesen sei. Es habe nicht gut ausgesehen, und deshalb sollte es auch nicht „als Fleisch (zu Bouillon) verkauft“, sondern zu Wurst verarbeitet werden. Früher soll der Angeklagte bei der polizeilichen Vernehmung auch eingestanden haben, er habe gewußt, daß das betreffende Kindvieh krank sei. In der Hauptverhandlung bestritt er dies Zugeständnis. — Der zweite Fall betraf den Fleischermeister Adolf Schiemann in Mocker. Dieser hatte im Mai ebenfalls ein Kind in Mocker geschlachtet. Lunge, Herz, Leber u. d. s. d. h. hielt er auf dem Wochenmarkte zu Thorn feil. Da behauptet wurde, das Kind sei nicht gesund gewesen, wurden die erwähnten Theile polizeilich beschlagnahmt, zudem der Nachweis, daß das Kind im Schlachthaus geschlachtet sei, fehlte. Als der Schlachthaus-Inspektor das Geschehnisse zur Untersuchung erhielt, zeigte sich, daß der größte Theil der Lungen fortgeschitten war. Der Angeklagte, befragt, warum er dies gethan habe, entgegnete, die Lungen hätten ihm zu schlecht ausgesehen. Er habe die abgetrennten Stücke fortgeworfen. Durch Aufschneiden von an der Luftröhre befindlichen Drüsen stellte der Schlachthaus-Inspektor fest, daß das Kind tuberkulös gewesen sei. Der Angeklagte behauptete, er habe dies nicht erkennen können. Auf Antrag des Verteidigers war noch Herr Oberprokurator a. D. Schmidt als Sachverständiger geladen. Dieser wurde befragt, ob ein Fleischer stets bei einem geschlachteten Kinde die Tuberkulose konstatiren könne. Herr S. verneinte die Frage. Nur bei vorgeschrittener Tuberkulose erkenne ein Laie die Krankheit, im Anfangsstadium sei dies nicht möglich. Hiernach war dem Angeklagten nicht nachgewiesen, daß er wirklich gegen § 12 des Nahrungsmittel-Gesetzes verstoßen habe. Der Staatsanwalt ließ die Anklage nach dieser Seite hin fallen und beantragte nur das Schuldis nach § 367 Abs. 7 des Strafgesetzbuches, wonach der Verkauf verdorbener Geware mit Haft- oder Geldstrafe bedroht ist. Der Gerichtshof erkannte

Ein Idyll im Dzean.

Von C. Werner (Detroit).
(Nachdruck verboten.)

Es ist seltsam, über die entlegensten Erdtheile erhielt ich in New-York auf meine Fragen die eingehendsten Antworten; erkundigte ich mich aber nach den verhältnismäßig so nahe gelegenen Bermudas-Inseln, so war im besten Fall die Antwort: „Eine südliche Inselgruppe, von der wir viele Früchte und Blumen beziehen.“ Ein Ausflug dahin erst gab mir die richtige Ansicht von dieser „Inselgruppe“, und es dürfte auch in Europa Interesse erregen, dieses wunderbare Eldorado inmitten des Dzeans etwas näher kennen zu lernen.

Die Bermudas- oder Somers-Inseln bilden ungefähr die Gestalt eines Hummers, der den Schwanz halb gebogen hält. Die Gruppe enthält nach genauer Zählung so viel Inseln und Inselchen, als das Jahr Tage hat, nämlich 365, und außer Boaz und Somerseset hängen sie alle durch Brücken oder Dämme zusammen. Von der äußersten Spitze, der Ireland-Insel — wo sich ein schwimmendes Dock, eines der größten der Welt, befindet — gelangt man über ca. 8 deutsche Meilen zu Fuß oder Wagen bis zur Stadt St. George, oder nach Grassy Bay, dem gewöhnlichen Anlegepunkt der Dampfer. Die Hauptinsel Bermuda liegt ungefähr 200 deutsche Meilen südlich von New-York und ebenso weit entfernt von Charleston. Bei sehr günstigem Wetter dauert die festgesetzte Tour mit dem Dampfer 52 Stunden, stellt sich aber Sturm oder Nebel ein, so ist man auch wohl drei Nächte unterwegs. Der Strom des modernen Lebens berührt diese Inselgruppe kaum, nur die Dampfer, die von Halifax nach Westindien gehen, legen alle 14 Tage einmal an. Die Inseln geben nämlich kein Wasser ab, da sie keine Quellen besitzen — das ist der Grund ihrer Isolirung, doch gerade in dieser weltabgeschlossenen Einsamkeit liegt ihr höchster Reiz, es ist still dort wie im Paradies, und ein blühendes Paradies ist auch die ganze Inselgruppe — einer der schönsten Flecken Erde auf Gottes weiter Welt.

Das Klima ist sehr gemäßig, doch feucht, wie auf allen Inseln des Dzeans. Blühliche Regenschauer treten bei sonnigstem Wetter ein, und es stürmt oft bei hellem Sonnenlicht. Während meines Aufenthalts im März und April dieses Jahres war es trocken, fast zu trocken für Blüte und Frucht, aber stets wehte ein starker Wind. Die Straßen waren fest wie Asphalt, da ein gelegentlicher Regenschauer kaum momentan befeuchtend wirkte; das Wetter war köstlich, am Tage 20 Grad R., nachts 15—16. Rühl wurde es garnicht, trotz des Windes, Feuer schien auch im Winter nur zum Kochen nöthig — März und April sind dort die härtesten Monate, aber auch im Sommer steigt die Hitze selten über 25 Grad. Man kann das ganze Jahr hindurch segeln,

Die großen Herbstmanöver 1897.

Von Wolf von Meisch-Schilbach.
(Originalberichte.)

VI. Der letzte Manövertag am Main.

Frankfurt a. M., 10. September.

Es ist keine leichte Aufgabe, von diesem letzten Uebungstage dem Leser ein anschauliches Bild zu geben. Wir stehen da vor etwas von nie dagewesenem von einer ungeheuerlichen Gefechtsfront, die sich über 27 Kilometer ausdehnt von Bad Nauheim (oder genauer von Friedberg) bis nahe an Bockenheim hin, also bis in die Umgebung von Frankfurt am Main.

Das Manöver sämtlicher vier Armeekorps richtet sich gegen einen markirten Feind. Ohne irgendwelchen Zusammenhang mit den hinter uns liegenden Uebungen basiert die heutige auf einer völlig neuen Generalidee. Dieselbe lautet: Eine vier Armeekorps starke Westarmee geht von Koblenz, Neuwied und Bonn längs der Bahn und durch den Westerwald, eine Armeeartheilung von zwei Armeekorps von Mainz südlich des Taunus in östlicher Richtung vor. Eine sechs Armeekorps starke Ostarmee rückt von Alsfeld und Fulda entgegen.

Für die Ostarmee, welche heute der Kaiser führte, ist die nachstehende Spezialidee ausgegeben: Die Ostarmee hat sich mit vier Armeekorps gegen die feindliche West-Armeeartheilung gewandt, während nur zwei Armeekorps

(annahmegemäß) die Sicherung gegen die feindliche Hauptarmee übernehmen sollen.

Wir könnten's uns leicht machen und der Reihe nach die zahlreichen Suppositionen hier einfach so wiedergeben, wie sie uns des morgens vor Beginn der Uebungen zugestellt sind, aber wir wollen den Leser nicht mit einem großen Kartensstudium plagen; es dauert wohl länger als eine Stunde, ehe man sich völlig über den großen Plan klar wird, und länger als eine Stunde, ehe man alle die detaillirten Stellungen sich aufgesucht hat, in denen die einzelnen Truppentheile lagen und aus denen heraus sie dahin und dorthin vorgingen, dort Posten aufgestellt hatten und daher Meldungen erhielten.

Man wird im Kriegsfalle wohl trotz der Riesenaufgebote, die zu erwarten stehen, wohl kaum je gleichzeitig mit vier Armeekorps, einem Kavallerie-Korps und wohl einem halben Tausend Kanonen ein derartiges Kesseltreiben veranstalten, wie es heute gegen den markirten Feind stattfand, den der Generaladjutant Seiner Majestät Generalleutnant von Pflessen kommandirte.

Nur in großen Zügen können wir das Vorgehen der Ost-Armeekorps skizziren.

Sie war getheilt in zwei Armeeartheilungen und ein Kavallerie-Korps.

Die erste Armeeartheilung (das 8. und 11. Korps) ging auf dem nördlichen rechten Flügel gegen Friedberg-Alsfeld vor, die zweite Armeeartheilung mit dem 2. bayeri-

schen Korps südlich auf Dkarben und Klein-Karben, mit dem 1. bayerischen Korps über Windecken und Oberdorfelden.

Der einzelne Zuschauer stand dieser gigantischen Schlachtentwicklung einfach ratlos gegenüber; er konnte nur eben feststellen, daß dem letztgenannten bayerischen Korps und dem Kavallerie-Korps zusammen unter den Augen des Kaisers die Aufgabe zufiel, dem an sich schon mit defensiver Tendenz dem Kampf entgegensehenden Feinde in die rechte Flanke zu fallen.

Wohin das Auge nur immer blickte, überall sah es auf der eben bezeichneten Linie schier endlose Front-Kolonnen, riesigen Heerwürmern gleich, sich heranwälten und bald nach 8 Uhr sich zum Gefecht entwickeln.

Der ganze moderne technische Apparat war naturgemäß in Bewegung gesetzt, um die Befehle der Oberleitung in die richtigen Kanäle zu leiten, die Nachrichten von den zahllosen Punkten her zu der höchsten Kommandostelle zu vermitteln. Die Fesselballons gingen hoch, und da heut' endlich „zum Abschiednehmen“ just das rechte Wetter“, nämlich wirklich heller, klarer Sonnenschein herrschte, mag's ja wohl wahrscheinlich sein, daß die von dort oben her einlaufenden Meldungen wirklich „bedeutend“ waren, wie man uns versicherte. Die Telegraphen-Abtheilungen hatten soviel nur möglich Drähte gelegt, und die Radfahrer hielten nur so hin und her. Es war wirklich ein recht betriebames Bild

im einzelnen und ein wahrhaft großartiges im ganzen. Jedenfalls galt es, festzustellen, wie es einem Führer möglich sein würde, solch eine Front zu leiten; wie der Erfolg war, vermag naturgemäß nur jener zu beurtheilen, der im Stande ist, das gesammte Befehls- und Nachrichtenmaterial zu übersehen.

Mit dieser, wir möchten sagen: Monstreübung schloß das Manöver würdig ab. Aber wenn es nun ferner noch immer größere Fronten und weit ausgreifendere Ideen giebt, dann strecke ich besiegte meine Waffe, die Feder, und blase mir selbst ein „das ganze halt“; dann ist's für den einzelnen völlig ein Ding der Unmöglichkeit, die Manöver noch zu übersehen und ohne genügende Zeit zum Verarbeiten des Gesehenen noch am selben Tage über sie zu schreiben.

Mannigfaltiges.

(Der französische Touristendampfer „Verailles“) traf am Mittwoch, von einer Nordlandsreise kommend, in Hamburg ein. An Bord der „Verailles“, die auch während der jüngsten Festtage in Petersburg war, befindet sich eine aus 100 Personen bestehende Gesellschaft wohlhabender Franzosen, die die Hamburger Gartenbau-Ausstellung, die Hafenanlagen, den zoologischen Garten und andere Sehenswürdigkeiten besichtigen wollen. Außerdem befinden sich an Bord des Dampfers 2 Offiziere und 90 Mann von der Besatzung der französischen Kriegsschiffe, die kürzlich den Präsidenten Faure nach Russland brachten. Dieselben waren bei der Abfahrt der Kriegsschiffe in Petersburg zurückgeblieben. Der Dampfer „Verailles“ wird sich von Hamburg nach Havre begeben.

angeln, fischen — die frische Seeluft hält jede lähmende Hitze fern.

Die Inseln sind Kalksteinfelsen, mit einer dünnen, rötlichen Humusschicht bedeckt. Nördliche Fiedern und tropische Palmen, seltsame andere tropische Gewächse und westindische Baumgattungen bilden eine höchst eigenartige Vegetation. Der Bananenbaum gedeiht hier im Ueberfluß — dabei liegt die bedeutendste Anhöhe kaum 180 Fuß über dem Meerespiegel. Die Unebenheit des Terrains gewährt eine große Abwechslung der Naturbilder, und überall bieten sich dem Auge entzückende Ausichten und Fernblicke. Ausgezeichnete Chaussees von weißen Rundsteinen laufen dem Meer entlang, über Hügel und durch Thäler, oft durch Felsen gebahnt. Die Häuser, selbst die bescheidensten, sind von weißem Kalkfelsen, viele Häuser sind im indischen Bungalowstil (Willenstil) erbaut, mit Galerien und grünen Jalousien, mitten in großen Gärten von tropischer Schönheit gelegen. Blüten von leuchtenden Farben, Bananen, Palmen, Kletterblumen, Vineaerien, bilden den duftigen Rahmen dieser traumlichen Wohnstätten. Jedes Dach wird sorgfältig reingehalten, da es bestimmt ist, das kostbare Regenwasser aufzufangen und zu einer Zisterne zu leiten. Außerdem giebt es am Fuß der Hügel großartige Reservoirs zum Auffangen des Regenwassers, denn die ganze Existenz der Inseln beruht auf diesem Maß des Himmels. Flüsse und Quellen giebt es hier nicht, wie schon erwähnt, nur hin und wieder einen seichten Bach. Dieser Mangel an Wasser erklärt auch das gänzliche Fehlen wilder Thiere; es giebt sogar nur wenige Insekten hier — leider im Sommer noch immer zu viele Moskitos. Dagegen fehlt es nicht an schönen Singvögeln, darunter die prachtvollen Kardinal-Großschnäbler, die Waldtaube, das lachende Goldbrüßchen und eine Schaar frecher Sperlinge, die ja als echte Vagabunden der Vogelwelt überall gedeihen.

Das fesselndste an der landschaftlichen Schönheit der Bermudas-Inseln ist das Spiel der Farben. Vor allem die See! Zwischen den Klippen, die fast die ganze Gruppe umzirkeln, schimmert es blau, purpurbau, dann wieder esmeraldgrün, smaragdgrün, und wiederum in gemischten Goldtönen, rötlich und lichtblau. Dabei ist hier der Ozean durchsichtig bis zum Grunde. Durch diese ewig wechselnde Szenerie im Segelboot um die Riffe zu fahren, ist ein immer neues Vergnügen, wenngleich nur bei ganz stillem Wetter ohne Gefahr.

Die Hauptstadt der Gruppe, die bekanntlich zum englischen Kolonialbesitz gehört, heißt Hamilton. Dort ist das Parlamentsgebäude, vor der Stadt liegt das Regierungs-

gebäude, woselbst der Gouverneur wohnt. Dort ist auch der Admiralspalast und das Lager des Okkupations-Regiments. Indessen liegt ein Theil der Soldateska in St. George, und das Artillerie-Kontingent ist über alle Festungen der Insel vertheilt. Früher war St. George der Hauptplatz, die jetzige Regierung interessiert sich mehr für Hamiltons Ausbreitung und St. George stagnirt. Dennoch ist es die malerischste Stadt dieses kleinen Kontinentes, leicht hügelig, übersät mit Straßen, Wällen, Gärten, einer süditalienischen Mittelstadt auffallend ähnlich.

In St. George befindet sich auch die alte St. Peterskirche, die 1620 erbaut ward, auch in den Kirchspielen Smith, Hamilton und Devonshire giebt es recht alte Kirchen. Mehrere Inseln sind immer zu einem Kirchspiel und einer Parochie vereinigt, und zu jeder Kirche gehört ein Friedhof und ein Schulhaus. Die Friedhöfe tragen zwar offene Grabmäler, doch fast keines zeigt eine Inschrift.

Früher waren die Bermudas ein Deportationsplatz, und Sträflinge waren es, die jene oben erwähnten Straßen und Chaussees gebaut haben. Seit 60 Jahren aber ist niemand mehr hierher deportirt worden. Die heutige Bevölkerung besteht zu zwei Dritteln aus Farbigen, den Nachkommen der freigelassenen Sklaven, die vor der offiziellen Aufhebung der Sklaverei sich hierher auf englisches Terrain geflüchtet hatten. Fast alle Schulen sind Pensionate, d. h. Schulen, in denen die Kinder tagsüber Beköstigung erhalten, und wo die zu weit entfernt wohnenden Schüler auch schlafen. Das Gouvernement unterstützt sie alle, fast sämtliche Schulen haben Farbige zu Schülern und Lehrern. Es giebt allerdings auch zwei oder drei Schulen für Weiße, doch sind sie nur für den Elementarunterricht bestimmt. Wer sich höhere Bildung erwerben will, muß ins Ausland gehen; eine höhere Schule existirt noch nicht in diesem Paradies.

Die Farbigen sitzen in der Kirche zwischen den Weißen ohne Rangunterschied der Rasse — durch den Einfluß der Kirche ist sowohl ihr Benehmen wie auch ihre Moral kultivirt. Sie sprechen ein reines Englisch, der sogenannte Nigger-Dialekt existirt fast gar nicht. Diese feinere Art zu sprechen und eine gewisse Freiheit des Benehmens, die nur mit Bildung verknüpft ist, ruft zuerst den Eindruck hervor, als habe sich die farbige Rasse schon sehr verbessert. Indessen, man sagte mir, das sei nur oberflächlich — wären die Schwarzen ohne Oberherrlichkeit der Weißen allein im Besitz der Bermudas, würden sie rasch auf eine niedrigere Kulturstufe zurückfallen, denn in Ländern, wo der Neger nicht um's tägliche

Brot und Obdach zu kämpfen braucht, verfällt er leicht in „träumerische Philosophie“, wie er es höflich umschreibt, während die Weißen es „unglaubliche Faulheit“ nennen. Landleute und Gärtner sowohl als Hausfrauen klagen oft über lässige Dienerschaft. Die Neger hingegen sind sehr zufrieden und genießen ihr Leben mit Sang und Tanz.

Eine großartige Schönheit entfaltet die Vegetation da, wo sie für den New-Yorker Markt kultivirt wird. Die großen Felder mit Lilien, Scharlach-Amarillis und anderen Zwiebelpflanzen, die Hibiskus-Hecken, die köstlichen Trauben, die die Felsenwände, am Spalier gezogen, bedecken, die gelbe, lila und rothe Iris, sowie der weiße und rosa Oleander bilden eine Farben- und Formen-Symphonie, die sich kaum beschreiben läßt. Wohl nirgends in der Welt wächst solcher Oleander, nicht einmal in der Campagna zu Rom. Bäume dieser Sorte gedeihen hier bis zu dreißig Fuß hoch, Stämme im Durchmesser von zehn Zoll, tausende von lichtrothen und rötlich-weißen Blüten heben sich prächtig von dem tiefblauen Himmel oder der smaragdgrünen See ab. Das schönheitsdurstige Auge findet hier entzückt Befriedigung.

Aber auch in dem unkultivirten Theile giebt es prächtige Plätze von wilder Schönheit. Hierher verlegt man die Picknicks, die „Wald- = Thee- = parties“ die Lawn- = Tennis-, Krocket- und Kricketspiele, die Mondschneepromenaden und alles was sonst zum geselligen Leben im Freien gehört. Die Gastfreundschaft der Inselaner ist mehr als liebenswürdig, vornehm und zugleich amüßant, man genießt viel Vergnügen mit wenig Mühe. Das meiste „Leben“ verbringt man der Armee und der Marine. Dinners, Kränzchen, Bälle, theatrale Vorstellungen, Gartengesellschaften, Tennis-Matches, Paraden, Manöver, Regatten, Wettrennen, Picknicks und alle Variationen des Amüsements sind ziemlich das ganze Jahr über an der Tagesordnung.

In den eleganten Sphären New-Yorks hat man schon angefangen, die Bermudas als Sommeraufenthalt zu wählen. Hoffentlich trägt die Invasiön der Dollarmillionäre nicht dazu bei, das Idyll im Ozean zu zerstören und aus dem friedlichen Paradies ein geräuschvolles Fremdenlager zu machen. Es wäre wahrlich schade um solch ein gottgefügnetes Stückchen Welt!

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Warmann in Thorn.

Berlin, 11. September. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3267 Rinder, 1212 Kälber, 11708 Schafe, 8277 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 63 bis 70;

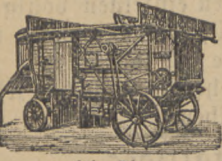
2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58 bis 62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 56 bis 57; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 55. — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 57 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 56; 3. gering genährte 45 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54; 2. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51 bis 52; 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 49 bis 50; 4. gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 48. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 71; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 63—67; 3. geringe Saugkälber 57 bis 62; 4. ältere, gering genährte Kälber (Greifer) 40 bis 45. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel 60 bis 65; 2. ältere Masthammel 54—58; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—52; 4. vollfleischige Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 26 bis 33 Mark. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogr.) mit 20 pCt. Tara-Abzug: 1. vollfleischig, fertige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 62 bis 63; b) über 300 Pfund lebend (Käfer) 63; 2. fleischige Schweine 60 bis 62; 3. gering entwickelte 56 bis 59; ferner Sauen 53 bis 58 Mark. Verlauf und Tendenz des Marktes: Rinder: Hinterlassen bei ruhigem Geschäft etwas Ueberstand. — Kälberhandel: langsam; es wird kaum ausverkauft. — Schafe: Schlachtware glatt geräumt; Magervieh (ca. 5000 Stück) hinterläßt Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Sonnabend den 11. September 1897.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delikaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanfechtbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 750—793 Gr. 181—192 Mk. bez., inländ. bunt 689—761 Gr. 160—186 Mk. bez., inländ. roth 740—772 Gr. 179—184 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großfrühtig 708 bis 738 Gr. 129—131 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650 Gr. 138 Mk. bez., transito große 635—650 Gr. 95—110 Mk. bez., kleine transito ohne Gewicht 81 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria-106 Mk. bez.
Säfer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123 Mk. bez.
Hülsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter-250 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter-210—245 Mk. bez.
Leinöl per 50 Kilogr. Roggen-3,80 Mk. bez.

Garantirt solide Seidenstoffe,
Sammt, Plüsch u. Peluche liefern direkt an Private. Man verlange Muster von
von Elten & Keussen, Crefeld,
Fabrik und Handlung.

10 Pf.
366 Couplets,
Lieder- und Walzerliedertexte
für
nur 10 Pf.
Neu!
bei
Justus Wallis,
Buchhandlung.

Lose
zur Schneidemüller Pferde-Lotterie,
Ziehung am 9. Oktober, Hauptgewinn i. Werthe v. 10.000 Mark, à 1,10 Mk.,
zur Meier Dombau-Geldlotterie,
Hauptgewinn 50.000 Mk., Ziehung vom 13.—16. November d. J., à 3,50 Mk.
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse“.

Robey & Co.'s

weltberühmte
Dampfdruckmaschinen,
vielerlei in der Betriebsweise, weitgehendste Garantie, konstante Zahlungsbedingungen, offerirt billig und hält auf Lager
J. Hillebrand, Dirschau,
Sandow. Maschinen-Geschäft mit Reparatur-Werkstatt.
Offerten mit Katalogen zc. kostenfrei.
1 Etage v. 1. Okt. z. v. Gerstenfr. 13, Culmerstr. 26 kleine Wohnung z. verm.

Dr. Brehmer's
Heilanstalt für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.
Aerztlicher Direktor
Professor Dr. Rud. Kobert.
Wohnung und Pension (incl. kurgemässer Verpflegung und ärztlicher Behandlung) schon für **130 Mark** monatlich.
Prospekte kostenfrei durch die Verwaltung.
Die Tuchhandlung von
Carl Mallon, Thorn,
Altstädter Markt Nr. 23, empfiehlt
moderne Paletot-, Anzug- u. Hosenstoffe
in nur guten Qualitäten und in jeder Preislage.
Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.

Globus-Putz-Extrakt
ist die
Krone aller Putzmittel,
erzeugt anhaltenden und schönsten Glanz, greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade! Laut den Gutachten von drei gerichtlich vereideten Chemikern ist
Globus-Putz-Extrakt
unübertroffen in seinen vorzüglichen Eigenschaften!
Dosen à 10 und 25 Pf. überall zu haben.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Eleg. Schlafstubeinrichtung 2 Sophas, 1 Sophatisch, und gut erhaltene Badewanne zu verkaufen Schulstraße 21, part. **Girobandstr. 4, 2 Tr.**

Die Bau- und Kunstglaserri
von
Emil Hell, Breitestr. 4,
(Eingang durch den Hinterladen), empfiehlt
zu sehr billigen Preisen:
Berglasung von Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern usw.
Reparaturen von Fensterscheiben. Einrahmung von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig gerahmten Bildern, Bilder Rahmen, Spiegeln, Photographie-Rahmen, Haussegen und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits- = Geschenken geeignet. Alle Sorten Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpannen, Glas-Mauersteine, Glasdiamanten zc.

Aus Dankbarkeit
und zum Wohlwollen Magenleider gebe ich jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörungen, Appetitmangel zc. u. theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömben, Post Nieheim (Westf.)

Mieths-Kontrakte-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgegedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein kleiner Laden,
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermieten.
J. Murzynski,
Gerechtesstraße 16.

Ein Laden
zu vermieten. Schuhmacherstraße 24.
Schloßherwerkstatt
ist von sofort mit Einrichtung zu vermieten.
G. Edel, Gerechtesstraße 22.
Alleinstehende Dame
sucht kleine Wohnung, 2 Zim. und Küche oder ein gr. Zimmer. Offerten unter M. I. in der Exp. d. Zeitung.
Gesucht wird ein mittl. Raum
zum Einstellen von Möbeln. Offerten unter E. II. in der Exp. d. Ztg.
Zwei gut möbl. Zimmer
n. Büschengelaß von sofort zu vermieten Culmerstraße 13, 1. Etg. Zu erfragen Nr. 11, 2. Etage.
Gut möblirte Wohnung, 2 Zimmer nebst
Büschengelaß. z. 1. Oktober zu verm. Auf Wunsch Pferdebestall. Gerstenfr. 13.
Möblirtes Zimmer zu vermieten z. 1. Okt. z. v. Gerstenfr. 7.
Möbl. Zimm., Kab. u. Büschengelaß
von sofort zu verm. Breitestr. 8.
Ein f. möbl. Zim., nach vorn, v. 1. Okt. zu verm. Bräunstr. 17, 2 Tr.

Brombergerstraße 82,
Neubau, Part. und 1. Etg., 1 Wohnung von je 7 Zimmern, Gas, Balkon resp. 950 resp. 1100 Mark zu vermieten. Eventl. auch Stall und Remise.
2 herrschaftliche Wohnungen,
1. Etage (v. 1. Oktober) Preis 770 Mk. u. 2. Etage (von sofort) Preis 700 Mk., beide bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (mit Eingang zu 2 Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, sind zu verm. W. Zielke, Coppelstr. 22.

Wohnung.
Verzierungshalber ist die Wohnung des Herrn Hauptmann Schimmelknecht, von 5 Zimmern, Stall und Remise, sofort oder 1. Oktober d. J. Mellinstraße 89, zu vermieten.
Mehrere Mittelwohnungen
z. 1. Oktober zu verm. Tuchmacherstr. 12.

Mittl. Markt 35,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**
Eine Wohnung v. 5 Zim. i. meinent
neuerbauten Hause v. 1. Okt. z. verm. Thomas, Schloßherstr.

Neubau Gerstenstr.
habe noch zu vermieten:
1. Etage, 1 Wohnung, 4 Zimmer
mit Balkon, Badestube und allem Nebengelaß; 1 Wohnung, 3 Zimmer zc. und
4. Etage, 2 Zimmer, Kabinett zc.
August Glogau, Wilhelmplatz.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit
Zubehör, 3 Treppen, Culmerstraße 20 zu vermieten für 96 Thaler. **H. Nitz.**
Eine 3zimmerige Wohnung,
Albrechtstraße 2, part., ist verlegungs- halber per 1. Oktober cr. zu verm. **Ulmer & Kaun.**

Mellin- und Hoffstr.-Ecke
ist die 1. und 2. Etage mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermieten.
H. Becker, Bäckermeister.

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, vom 1. Oktober zu verm. Gerechtesstr. 7. Ab. Gerstenfr. 14, 1. Etg.
Al. Wohnung, 2 Zimm., Küche u.
Zubehör für 150 Mark zu verm. Brombergerstr. 82.

3. Etage,
3 Stuben und Balkon, n. d. Weichsel, alles hell, ist vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

1 großer Lagerplatz,
mit auch ohne Schuppen, sofort zu verpachten. Gründer, Kundtstraße 7.

Stallung, Remise
u. Büschengelaß. ist Mellinstr. 89 z. v.

Ein Pferdeestall
von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**